

REDEN WIR ÜBER

Weiblichkeit

Weich. Wissend. Wunderbar.

Die psychiatrische Krankenpflegerin Katharina Waibel im Gespräch über Weiblichkeit – und darüber, was Frauen alles können, auf ihre ganz eigene Art.

INTERVIEW: Alexandra Graf // FOTOS: Ursula Dünser

Frau Waibel, was bedeutet Weiblichkeit für Sie?
Katharina Waibel: Weiblichkeit ist schöpferisch. Frauen hüten das Leben, sie sind vertraut mit dem Wachsenlassen, vermitteln Geborgenheit, begleiten Dinge mit Geduld ins Leben. Sie sind diejenigen, die die Liebe und das Herz ins Leben hineinbringen. Schönheit ist weiblich. Lebenslust, Kreativität, Lachen. Die Lust, Sinnlichkeit. Fruchtbarkeit. Die Fähigkeit, glücklich zu machen.

Fühlen Sie sich weiblich?
Ja.

Woran machen Sie das fest?

(lacht) Dieses Nährende, Tragende, auch Weiche, das habe ich. Sich in tiefen Themen zu bewegen und dabei keine Angst zu haben, mit der Geburt und dem Tod vertraut zu sein, auch das sind für mich weibliche Themen, und mit denen fühle ich mich vertraut.

Wann fühlen Sie sich besonders weiblich?
Wenn ich in der Natur unterwegs bin und mich mit Pflanzen befasse. Oder wenn ich mit Frauen zusammen bin – das finde ich ganz wichtig. Im Austausch mit Freundinnen oder auch bei Kursen, wenn ich mit einer Gruppe von Frauen durch die Welt marschiere, spüre ich ganz viel weibliche Kraft. Na-

*Weiblichkeit
ist eine
Kraft.*

türlich fühle ich mich auch weiblich, wenn ich umarmt oder geküsst werde – wenn ich gesehen werde als Frau.

Braucht die Welt mehr Weiblichkeit?

Ja natürlich! Viel mehr! Wir haben viel zu viel Männermacht und Themen, bei denen das Herz fehlt.

Wie steht es mit weiblichen Vorbildern?

Ich bin 50 plus, befasse mich mit den Wechseljahren, und es gibt nur wenige Frauen, die man zu diesem Thema wirklich etwas fragen kann. Oft höre ich als Antwort: „Ach, das habe ich vergessen. Ich weiß nicht mehr, wie das war. Das geht vorbei.“ Aber ich möchte wissen: Wie macht man solche Schritte, solche großen Übergänge? Wo finde ich Beispiele, wie man damit umgeht? Die Medizin meint, ein Antidepressivum würde vielleicht helfen oder ein paar künstliche Hormone. Aber Frauenthemen wirklich weiblich anzugehen, ist ganz schwierig.

Warum hat es Weiblichkeit in unserer Gesellschaft so schwer?

Sie ist sehr konträr zu unserer Zeit. Wir leben in einer männlichen Zeit – und Weiblichkeit macht manchmal Angst. Vielleicht ist es auch ein bisschen kompliziert, weibliche Sichtweisen zu haben, denn die können sich ändern, sie sind nicht so statisch. In männlich dominierten Bereichen wird es schwierig, wenn eine Frau sagt: „Ich habe mich geirrt. Was ich gestern gesagt habe, gilt heute nicht mehr, weil ein neuer Aspekt hinzugekommen ist.“



Katharina Waibel

wurde 1964 in Bezau im Bregenzerwald geboren und absolvierte eine Ausbildung zur psychiatrischen Krankenpflegerin. Sie ist seit über 30 Jahren in ihrem Beruf tätig.

Aufgewachsen mit dem Heilpflanzenwissen ihrer Familie, bildete sich Katharina Waibel viele Jahre lang zu diesem Thema weiter. Sie gibt seit über 15 Jahren Heilpflanzen-Kurse, bietet Kräuterwanderungen an und veröffentlichte die Bücher „Wildes Weiber Wissen – das wundersame Kräuterjahr“ und „Wilde Weiber Wünsche – Pflanzen, Sehnsucht und Begierden“ (beide erschienen im Bucher Verlag). Katharina Waibel ist Mutter einer erwachsenen Tochter und lebt mit ihrem Mann in Hohenems.

Was macht weibliches Denken und Handeln so besonders?

Es ist umfassend, bergend, wie ein Schoß. Wenn männliches Denken geradlinig und stringent verläuft, dann ist weibliches eher wie eine Spirale, die alles mitnimmt. Da werden verschiedene Möglichkeiten miteinbezogen und Wege gesucht, die Win-win-Situationen ergeben, bei denen alle dabei sein können.

Weibliches Denken möchte das Glück für alle. Da müssen wir nicht diskutieren, ob wir mehr oder weniger Flüchtlinge aufnehmen. Sie kommen, es wird einen Grund dafür geben, und wir müssen Lösungen finden – und keine Zäune bauen. Zäune sind sehr männlich. Ich bin immer erfreut, wenn ich ein weibliches Herangehen sehe. Frau Merkel war zum Beispiel sehr weiblich mit ihrer Willkommenskultur. Ob sie es durchhält, ist wieder etwas anderes, denn sie hat es sehr schwer. Aber sie hat das gut gemacht.

Gab es bei Ihnen eine bewusste Entscheidung für die Weiblichkeit?

Nein, so kann man das nicht sagen. Ich habe mich nie entschieden, aber ich habe mich viel damit befasst. Und

es ging auch nicht darum, weiblicher zu werden, sondern viel mehr ich selbst. Mich selbst zu finden und mich selbst zu leben, das ist immer ein Thema für mich. Wobei ich mich heute schon weiblicher fühle als noch vor 20 Jahren.

Inwiefern?

Ich glaube noch viel weniger als damals, dass ich mich an irgendwelchen gesellschaftlichen Werten ausrichten muss. Ich bin mehr bei mir selbst.

Also bedeutet mehr zu sich selbst zu kommen auch, mehr in die Weiblichkeit zu kommen?

Ja.

Sind wir uns der Weiblichkeit zu wenig bewusst?

Ich glaube, Frauen haben Angst vor sich selbst. Ihnen ist nicht bewusst, was sie alles könnten, auf ihre ganz eigene Art. Also versuchen sie es auf die gesellschaftlich übliche männliche Art – und das ist oft anstrengend,

denn es entspricht ihnen nicht. Noch immer möchten viele Frauen männlicher werden, dabei kann man auch auf sehr weibliche Art Konzerne führen. Die Weiblichkeit abzulegen ist schade, aber leider passiert es immer noch.

Haben Sie Hoffnung, dass sich das mit unseren Töchtern, mit den kommenden Generationen ändert?

Meine Tochter zum Beispiel ist mit einer größeren Selbstverständlichkeit weiblich in ihrem Denken und Tun als Frauen meiner Generation. Ökologie, dass alles biologisch sein soll, dass sie als Frau dasteht und handelt, ist für Anna selbstverständlich. Sie gefällt mir gut als junge Frau. (lacht) Überhaupt gefallen mir junge Frauen in ihrer selbstverständlichen Weiblichkeit gut.

Das klingt nach guten Aussichten für die Zukunft.

Die Zukunft ist weiblich. Das lassen wir so stehen. Denn das ist wichtig! ✱